Zeitschrift: VMS-Bulletin : Organ des Verbandes der Musikschulen der Schweiz
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 4 (1980)
Heft: 1

Rubrik: Versuche - Erfahrungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir für den Unterricht in erster Linie auch fachlich qualifizierte, nicht diplomierte Musiklehrer, die seit Jahren, oft schon lange vor der Gründung der Musikschule, am Ort unterrichteten, heran. Damit gelingt uns, wenigstens in gewissen Fächern, eine gewisse Konstanz im Lehrkörper. Denn Musikschulen, die relativ weit weg von den musikalischen Zentren der Schweiz liegen, haben oft grosse Schwierigkeiten, fachlich und pädagogisch geeignete Lehrer zu finden.

Martin Gantenbein

versuche-erfahrungen

BERICHT UEBER DAS IN BURGDORF, ENDE JANUAR 1980 ABGEHALTENE PAEDAGOGISCHE SEMINAR FUER STREICHERLEHRER UEBER GRUPPENUNTERRICHT

Einleitend einige Bemerkungen zum Thema Gruppenunterricht

Wir unterrichten unsere Schüler im Einzelunterricht. Ob es sich dabei um 40 Minuten- oder 60 Minuten-Lektionen handelt, so ist die Unterrichtszeit, wie wir aus Erfahrung wissen, immer zu kurz. Demzufolge können wir es nicht verantworten, innerhalb einer Lektion mit einer Gruppe von z.B. 2 bis 3 Schülern zusammen zu arbeiten. Die Vorteile, die man aus dieser Art von Gruppenunterricht zu erreichen hofft, sind jedoch wesentlich kleiner als die Nachteile, die daraus erwachsen. Sie wiegen um so schwerer, als dass sie meistens (zeitlich) nicht wieder gutzumachen sind. Von daher kommt wohl das gegen den Gruppenunterricht allgemein verbreitete Vorurteil. Nun müssen wir aber einmal ganz klar zwischen Gruppenunterricht und Gruppenunterricht unterscheiden.

Gruppenunterrichts-Methoden

Shinichi Suzuki hat vor vielen Jahren als erster den Versuch unternommen, mit einer eigens dafür entwickelten Methode Anfänger in grösseren Gruppen zu unterrichten und hat, wie wir wissen, damit

sensationelle Erfolge erzielt. Musik sei eine Muttersprache, sagt er, sie könne folglich schon von klein auf gelernt werden. Der Unterricht beginnt bereits im vorschulpflichtigen Alter, bevor also die Kinder lesen und schreiben können. Die Eltern werden in den Unterricht miteinbezogen, um dem eigenen Kinde helfend beizustehen. Weswegen man sich hierzulande der Suzuki-Methode gegenüber eher reserviert verhält, soll hier nicht weiter untersucht werden. Sicher ist, dass seine Methode weltweit bekannt geworden ist, und die grossen Erfolge der jetzigen Künstlergeneration aus Japan können nicht übersehen werden.

Der Amerikaner Paul Rolland ist erst vor kurzem (durch die ESTA) in Europa mit seiner grundlegenden Methode "The Teaching of Action in String Playing" bekannt geworden. Darin wird die Technik des Violinspiels bis in die kleinsten Einzelheiten in ihren Bewegungsabläufen innerhalb von 16 Kapiteln behandelt. Parallel dazu schuf er eine Serie von Filmen. Hier demonstriert Paul Rolland im Gruppenunterricht mit Kindern sehr anschaulich "Teaching of Action". Diese Filme haben in Amerika (und Europa) überall, wo sie an Musikhochschulen und Konservatorien vorgeführt wurden, grosse Begeisterung ausgelöst.*

Um den methodischen Gruppenunterricht näher kennenzulernen und vertraut zu machen, haben es die Vereinigung der Bernischen Musikschulen, die ESTA (European String Teachers Association) und das Konservatorium Bern gemeinsam unternommen, ein pädagogisches Seminar für Streicherlehrer durchzuführen. Die Leitung dieses Kurses wurde Prof. Ljerko Spiller (Buenos Aires) übertragen. Ljerko Spiller hat sich während vieler Jahre mit Gruppenunterricht befasst und seine Erfahrungen in seiner NEW METHOD APPROACH TO VIOLIN PLAYING IN GROUPS zusammengefasst und veröffentlicht (Deutsche Uebersetzung in Vorbereitung).

"Warum Gruppenunterricht und was bezweckt diese Methode? Sie soll das Kind von Anfang an in die Musik einführen - die Kreativität

* Das von Paul Rolland (gest. 1978) geschaffene Werk wird in seinem Geiste weitergeführt. Vom 4.-17. August 1980 findet in Lausanne (Hotelfachschule Chalet-a Gobet) ein Rolland International String Workshop statt. Interessenten wenden sich an: Rolland International String Workshop, 505 South Mattis/Champaign, Illinois 61820/USA.

fördern - Hören-Denken-Spielen - die soziale Koexistenz pflegen. Die Eltern werden zur Mitarbeit herangezogen (Suzuki). Das Kind lernt nicht nur das, was der Lehrer sagt, es lernt auch das, was der andere besser macht."

Man muss vorausschicken, dass Spiller seine Gruppenunterrichtsmethode als zwei- bis höchstens dreijährigen Vorbereitungskurs konzipiert hat. Die Schüler beginnen im 6. bis 7. Altersjahr und haben wöchentlich zweimal 2 Stunden Unterricht. Nach zwei Jahren sollten sie ein sicheres Fundament besitzen. Die weiteren Studien erfolgen im Einzelunterricht. Nachfolgend seien in Kürze die wesentlichsten Aspekte der Spiller-Methode skizziert.

Gruppeneinteilung: Es ist darauf zu achten, die einzelnen Gruppen möglichst ausgeglichen und gemäss Begabung zusammenzustellen. In den ersten 6 Wochen wird - auf das Geigenspiel bezogene - Körpergymnastik getrieben. Danach folgen Uebungen mit zwei runden Stäben (anstelle von Geige und Bogen).

"Geigenstab" Ø 2½ cm, Länge entsprechend Geige
"Bogenstab" Ø 1 cm, Länge entsprechend Bogen.

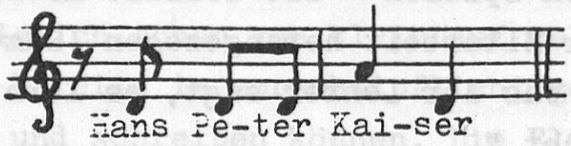
In der Spiller-Methode sind viele ausgezeichnete, nützliche Uebungen beschrieben und bildlich dargestellt. Nach dieser gründlichen Vorschulung beginnt das Geigenspiel - in der dritten Lage! Massgebend sind folgende Gründe:

1. Der Arm ist verkürzt, ermüdet weniger, die Geige bleibt oben.
2. Die Hand am Geigenkörper angelehnt, nimmt von Anfang an die richtige Haltung ein.
3. Der aufgesetzte 1. Finger kann mit der unteren Saite (Oktave) kontrolliert und korrigiert werden, der 2. Finger mit der oberen Saite unisono.
4. Die Distanzen der Intervalle sind kürzer als in der 1. Lage.

Gewiss alles sehr überzeugende Argumente, die einer Prüfung wert sind und einen Versuch lohnen würden.

Die Einbeziehung der Muttersprache ist ein wichtiges Element, welches bewegungstechnisch, rhythmisch und bogentechnisch eingesetzt werden kann. Mit der Improvisation - es gibt unendliche Möglichkeiten dazu - soll die Kreativität geweckt und gefördert werden: "Wie

heissest Du?"

Antwort: 

Der Schüler denkt weder an den Bogen- noch an den Saitenwechsel, sondern spielt das Motiv locker und gelöst. Ein Beispiel für unzählige andere. Damit komme ich zu der abschliessenden Feststellung:
Gruppenunterricht geben erfordert Autorität, Phantasie, Fachkenntnis und die Fähigkeit, Freude und Begeisterung für die Musik und das Geigenspiel auszulösen. Prof. Spiller hat es überzeugend gelehrt und mit den netten Burgdorfer Geigenschülern auf die liebenswürdigste Weise demonstriert.

Theo Hug

aktuell

NEUE MUSIK-LEXIKA

Honegger/Massenkeil: Das Grosse Lexikon der Musik
8 Bände zu Fr. 128.- (Subskriptionspreis), Herder Verlag

Dieses Lexikon basiert auf dem französischen Lexikon "Dictionnaire de la musique" von Marc Honegger, wobei alle Angaben für den deutschsprachigen Leser überprüft und erweitert wurden. Der französische Anteil an diesem Werk ist noch am ehesten in den zahlreichen, zum Teil ganzseitigen farbigen Abbildungen feststellbar, welche vielfach französischen Ursprung haben. Mit den Abbildungen ist auch ein augenfälliger Unterschied zum grossen, fünf Bände zählenden Riemann-Musiklexikon genannt, welcher natürlich das Herderlexikon besonders attraktiv macht. Rein von der Informationsfülle her muss jedoch beachtet werden, dass drei Herderbänden etwa 1 grosser Riemann-Band entspricht. Die vergleichsweise grosszügige Schriftwahl werden wahr-